

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garnonzeitung ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lesner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 81.

Donnerstag, 10. April 1902.

XXIII. Jahrgang.

## Dreyfus und Grimm.

Bukarest, am 9. April 1902

Die französischen Nationalisten haben es nun glücklich fertig bekommen, einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der französischen Dreyfus- und der russischen Grimm-Affaire zu konstruieren. Der „Soleil“, der die beiden „Verräter“ zuerst mit einander in Verbindung gebracht und die Vermutung ausgesprochen hatte, daß sie vor Jahren einander in die Hände gearbeitet hätten, will seiner Sache nun ganz sicher sein. Ja mehr als das: er behauptet nun, daß die Dreyfusisten selbst, denen er auch die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts zuzählt, den Zusammenhang eingestehen und nach den Wahlen auf die Angelegenheit zurückkommen würden, um Dreyfus mit dem Hinweis darauf zu rehabilitieren, daß er nichts Unrechtes zu thun geglaubt habe, als er das befreundete und verbündete Rußland über französische Militaria informierte. Die Dreyfusisten — meint der „Soleil“ — hätte schon während des Prozesses in Rennes angedeutet, daß Alfred Dreyfus allerdings Dokumente ausgeliefert habe, aber nicht an Deutschland; er habe nur mit Rußland Dokumente ausgetauscht. Das möge unvorsichtig gewesen sein, aber als Verbrechen könne man es ihm nicht anrechnen. Diejenigen, welche solche Gerüchte austreuten — so viel wir wissen, waren es keineswegs dreyfusistische Organe, in deren Spalten diese Version seinerzeit in Umlauf gesetzt, sondern auswärtige Blätter, die sich abmühten, für die ebenso geheimnisvolle wie sensationelle Affaire den Schlüssel zu finden — kannten nach der Behauptung des „Soleil“ schon damals alle Fäden der doppelten Spionage, die für Deutschland in Frankreich und Rußland betrieben wurden, und trugen sich ihren Augenblick mit dem Plane, alle Schuld auf Grimm zu wälzen und Dreyfus zu entlasten. Wenn ein russischer Offizier Frankreich gegenüber kompromittiert worden wäre, so hätten die Dreyfusisten darin einen zweifachen Vorteil erblickt. Allein sie verzichteten auf ihr Manöver aus Furcht, daß Grimm dann die volle Wahrheit enthüllen und Dreyfus damit unrettbar in das Verderben stürzen würde. Jetzt hätten sich die Dinge geändert. Grimm sei geständig und das Kabinet Waldeck-Roussseau wird das seine dazu beitragen, daß die Verurteilung Grimms seinem Mitschuldigen Dreyfus zustatten komme, wenigstens insofern, daß dessen Name in den Prozeßakten nicht genannt und mit ihnen der Öffentlichkeit übergeben werde.

Die Abgeschmacktheit dieser offenbar zu Wahlzwecken erfundenen Geschichte liegt auf der Hand. Hätte man zur Zeit des Renner Prozesses in den leitenden militärischen Kreisen Frankreichs und damit auch Rußlands wirklich die Ueberzeugung gehabt, daß Alfred Dreyfus der angebliche deutsche Spion, mit seinem russischen Kameraden Grimm ein Kompagniegeschäft betrieb, so würde man sicherlich nicht jahrelang bis zum heutigen Tage dies Geschäft auf alleinige Rechnung habe fortführen lassen. Das muß auch dem Einfältigsten einleuchten, aber die französischen Nationalisten und Militaristen haben sich seit der Dreyfus-Affaire in vorgefaßte Meinungen derart verannt, daß sie zu ruhigen Erwägungen, und wären sie auch der einfachsten und schlüssigsten Art, nicht mehr fähig sind, sondern das tollste Zeug, soferne es ihnen nur in den Kram paßt, kritiklos hinnehmen.

General Buzjrewski, der unmittelbare Vorgesetzte Grimms — nach den ersten über die Warschauer Berrats-Angelagenheit in Umlauf gesetzten, stark übertriebenen Versionen sollte er bekanntlich auch sein Mitschuldiger sein — der sich auf Urlaub befindet und einige Tage in Paris verweilt hat, wird morgen die Rückreise nach Warschau antreten. Er hat sich während seines dortigen Aufenthaltes so oft und gerne interviewen lassen, daß man in der Tat glauben könnte, er habe, wie behauptet wurde, ausdrücklichen Auftrag gehabt, dem Gerüchte entgegenzutreten, als seien von Grimm Dokumente ausgeliefert worden, die über die Modalitäten einer etwaigen gemeinsamen Aktion Rußlands und Frankreichs genaue Aufschluß gäben. Einem Reporter des „Echo de Paris“ erklärte Buzjrewski, Grimm habe nur ein einziges lediglich wichtiges Dokument ausliefern können, nämlich einen Jahresbericht über den Truppenbestand im Militärdistrikt Warschau.

## Frankreich.

### Von der Wahlbewegung.

Die gemäßigt-republikanische Gruppe des Senates, die Alliance republicaine, hat eine Art Manifest aufgesetzt, in dem die Republikaner angesichts der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen zur Einigkeit aufgefordert werden. Das Programm dieser Gruppe läßt sich ebenso wie das des Abg. Meline, in die Worte zusammenfassen: Weder Reaktion noch Revolution. Die 61 Senatoren, die es unterzeich-

nen, sind sämtlich alte Republikaner, denen es Herzenssache ist, die Freiheiten zu verteidigen, die die Revolution von 1789 Frankreich geschenkt hat, die es aber gleich Meline, für ihre Pflicht dem Lande gegenüber halten, den Kollektivismus zu bekämpfen, der alle errungenen Freiheiten vernichten und eine unerträgliche gemeinschädliche Tyrannei einführen würde. Sie wollen Gewissensfreiheit und Lehrfreiheit unter der unparteiischen Aufsicht des Staates, Arbeitsfreiheit und tatkräftigen Schutz des Privateigentums; sie wollen, daß mit den gefährlichen Steuerexperimenten ein Ende gemacht und daß zu einer gerechteren Verteilung der Steuerlasten geschritten werde; sie dringen auf ernstliche, gründliche Ersparnisse, auf die Oberhoheit der Zivilgewalt, aber auch auf Achtung vor dem Heere, das sorgfältig von allen politischen Einflüssen fern gehalten werden muß. — Wie es heißt, werden die anderen republikanischen Gruppen des Senates das Beispiel der Progressisten nachahmen und sich ebenfalls durch Manifeste mit den Wählern in Verbindung setzen.

Im Gegensatz zu der von monarchistischer Seite in Umlauf gesetzten, durchaus ungläubhaften Version, daß Hr. Waldeck-Roussseau noch vor den Wahlen mit dem Gesamtkabinet demissionieren wolle, wird an offenbar besser unterrichteter Stelle positiv berichtet, der Conseilpräsident werde nicht nur im Amte, sondern während der ganzen Wahlperiode auch in Paris auf seinem Posten bleiben, obwohl er infolge seines Unfalles der Erholung sehr bedürfte. Er empfängt gegenwärtig die Präfekten und Unterpräfekten, mit denen er eingehende Rücksprache über die politische Lage in ihren Verwaltungskreisen halten soll. Dagegen werden die übrigen Minister während der nächsten Wochen beständig kommen und gehen. Der Siegelbewahrer Monis und der Ackerbauminister Jean Dupuy gehören gleich dem Ministerpräsidenten dem Senat an, brauchen sich also um ihre Wiederwahl nicht zu bemühen, wie ihre Kollegen, aber sie werden die regierungsfreundlichen Abgeordneten ihrer Departements, der Gironde und der Ober-Pyrenäen, durch ihre Gegenwart unterstützen wollen. Der Kolonialminister Decrais soll z. B. in Bordeaux des Beistandes seines Kollegen von der Justiz sehr bedürfen; auch von dem Unterrichtsminister Leygues heißt es, seine Wiederwahl in Lot-et-Garonne sei nicht sicher, und dem Marineminister de Lanessan wird sogar eine entschiedene Wahlmiederlage in Lyon prognostiziert.

## Feuilleton.

### Der Frühjahrshut.

Von A. G. a b e r.

Vor dem Schaufenster des Hutladens standen sie, die Beiden. Dicht aneinandergeschmiegt, die Köpfe vorgebeugt, um die Auslagen mit kritischem Blick zu mustern. Zwei jugendfrische, liebreizende Gestalten, ganz ähnlich einander, fast gleich in den knappen, dunklen Frühjahrskostümen. Und doch beide so verschieden in Haltung und Art, sich zu geben. So ganz, ganz anders.

Thea steif, gerade, vornehm, korrekt vom Scheitel bis zur Sohle, mit ruhigen, bestimmten Bewegungen; Eva etwas kleiner, etwas runder in den Formen als die Gefährtin, lebhafter und viel, viel liebenswürdiger. Selbst wenn das frische, blühende Gesichtchen ernst sein wollte, lag doch immer noch ein schelmischer, lachender Zug darauf. Theas Mienen waren streng und kalt.

Sie waren Freundinnen. Thea hatte sich eigentümlich angezogen gefühlt von der leichten, lustigen sorglosen Art der anderen; und wenn Eva ihre Schülerinnen besuchen ging zu den Sprachstunden, mußte es Thea, die reiche vernünftige Bankierstochter, stets so einzurichten, daß ihre Besorgungen in der Stadt mit den Wegen der Freundin zusammenführten. Und hatte Thea etwas vor, einen Ball, eine Spazierfahrt, einen Ausflug, so mußte Eva dabei sein. Ohne sie ging es einfach nicht.

Aus dem Fenster des Modemagazins, dessen Hinterwand ein Spiegel abschloß, bligten die beiden jungen Gesichter zurück. Und der Hut, der schöne Hut vor dem Spiegel, den sie beide jetzt ebenso bewunderten, krönte bald

das schmale, ernste Gesichtchen der Beschauerinnen. Nur daß er auf Evas Lockenköpfchen viel reizvoller ausfiel als auf Theas schlichtem, glattem Scheitel. Eva zuckte förmlich in warmer Begeisterung. „Du, ich frage, was er kostet, ja?“ Und da war sie auch schon im Laden verschwinden.

Nach einer Weile kam sie wieder. Sichtlich enttäuscht und niedergeschlagen.

„Nun?“ fragte Thea gelassen.

Eva schob den Arm unter den der Freundin und zog sie rasch mit sich fort. „Vierzig Mark!“ kam es langsam von den schmolgenden Lippen.

„Dacht' ich mir gleich!“ antwortete Thea trocken.

„Kaufst Du ihn?“

Was lag alles in dem Blick der anderen! Neugier, Begehren, Eifersucht und — ganz versteckt — ein fester, trotziger Wille.

„Unfinn! Denkst Du, ich werde so viel Geld ausgeben? Nein, da ist's mir denn doch zu schade dazu!“

„Aber Du fandest ihn doch so schön?“

„Ach, Unfinn! Und wenn auch — — schade ums Geld!“

Eva sah die Freundin verblüfft an, sprachlos. Da hatte die nun einen so reichen Vater und ein Nadelgeld, so hoch, daß eine ganze Familie hätte leben können davon. Und doch war sie so knauserig in allem, so sparsam, fast geizig. Als ob es sie physisch schmerzte, wenn sie Geld ausgeben mußte, so that sie. Wahrhaftig.

Eva war still geworden; sie überlegte. Sie hatte es sich eigentlich vorgenommen, die Stunden bei Geheimraths aufzugeben, weil der Sohn des Hauses sie so gar nicht in Ruhe lassen wollte. Und das war so ein entsetzlich alberner Mensch! Wenn sie sich nun aber bezwang und die Stunden fortsetzte, noch zwei Monate lang, dann war das

Geld hierfür doch so gut wie gefunden. Und da konnte sie mit gutem Gewissen ihre Goldstückchen von der Sparkasse abgeben, bis sie durch das Hundengeld von Geheimraths erlegt wurden, und sich den Hut kaufen. Und wenn sie übermorgen mit Bankier Wüllners den vielbesprochenen Ausflug machte, setzte sie dazu den neuen Hut auf. Ja, bis dahin mußte sie ihn haben, sie mußte!

Es war eigentlich der erste warme Frühlingstag als die kleine Gesellschaft, die sich in dem Hause des reichen Bankiers zur Feier seines Geburtstages zusammengefunden hatte, die draußen harrenden Wagen bestieg, um eine Ausfahrt ins Freie zu machen. In den ersten Wagen saßen die älteren Herrschaften, in den anderen die Jugend, Thea und Eva nebeneinander; ihnen gegenüber, auf dem Rücksitz, ein neuer Gast der Familie: Leo Wendt, der Sohn eines reichen Geschäftsfreundes des alten Wüllner. Der Platz neben ihm war von Theas jüngerem Bruder beschlagnahmt worden. Eine kurze Unterredung mit den Eltern vorher hatte Thea über den Zweck des Besuchs des jungen Gastes Aufklärung gegeben. Ach ja, sie wollte ja auch nun heiraten, gewiß. Wenn man fünfundzwanzig ist, sehnt man sich endlich hinaus aus dem elterlichen Neste, und wenn es noch so mollig und warm ist. Da strebt man nach Selbstständigkeit, nach einem eigenen Heim. Und sie verstand ja auch alles so vortrefflich! Kochen konnte sie, und an geistigem Wissen kam ihr auch kaum eine ihrer Gefährtinnen gleich. Sie interessierte sich für Politik, und für die Frauenfrage trat sie ein mit der vollen Macht ihrer selbstbewußten, herrschgewohnten Persönlichkeit. Der junge Wendt gefiel ihr ganz gut. Er war reich, und studiert hatte er auch ein paar Semester, ehe er in des Vaters Geschäft eintrat. Also in jeder Beziehung eine passende Partie.

Leo Wendts Augen ruhen auf den blassen, ernstesten Linien des jungen Gesichtes, das ihn mit furchtlosen, kalten

Die Sahrung an der türkischen Grenze.

Wie aus der folgenden Depesche zu entnehmen ist, haben sich in den türkischen Grenzbezirken bereits erstere Dinge zugetragen, als man anfänglich annahm. Namentlich ist Altserbien schon der Schauplatz militärischen Eingreifens gewesen. Ob diese Intervention der türkischen Kavallerie sehr blutig gewesen ist oder nicht, darüber schweigt die Depesche, welche ja die türkische Zensur passiert hat und von derselben vermutlich etwas zugerichtet worden ist. Immerhin liefert auch das, was die Depesche ausdrücklich besagt, genügenden Grund zur Annahme, daß die Sache mit der einen Panik in Mitroviza und Novibazar nicht abgethan sein dürfte. Die Versicherung der Pforte, daß die Wiederherstellung der Ordnung unmittelbar bevorstehe, erinnert doch zu sehr an das berühmte „L'ordre règne a Varsovie“, um nicht den Skeptizismus zu provozieren. Uebrigens ist offenbar Altserbien nicht die einzige Provinz, wo die Dinge bereits bis zum Aeuersten gediehen sind. Das geht daraus hervor, daß die Pforte gestern, also nach sehr kurzer Pause, schon ein zweites Rundschreiben über Mazedonien an die Mächte gesendet hat. Der Zweck dieser dringlichen Wiederholung kann doch nur der sein, die Mächte darauf vorzubereiten, daß es demnächst zu einem Einschreiten türkischer Regimenter auch in Mazedonien kommen werde. Die Depesche lautet:

Konstantinopel, 8. April. Nach Ipef, wo, wie gemeldet, Unruhen ausgebrochen sind, wurden zwei Bataillone abgefanbt. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Verkehr mit Mitroviza und Novibazar seit dem 2. April gestört. In beiden Städten herrsche eine Panik. Die Bazare seien gesperrt. In Novibazar sei der Kaimakam in die Citadelle geflüchtet. Der Konak und das Telegraphenamt werde durch die Aufständischen besetzt gehalten. General Schunfi-Pascha sei mit einem Kavallerie-Regiment von Pristina abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen. Auf der Pforte versichert man, daß die Vorfälle lediglich lokalen Charakter tragen und die Wiederherstellung der Ordnung heute oder morgen zu erwarten sei. Die Pforte richtete an die türkischen Botschafter neuerdings ein Circular, betreffend die Lage in Mazedonien.

Der Krieg in Südafrika.

Die englisch-burischen Friedensverhandlungen.

London, 8. April. Nach Meldungen aus Pretoria sind die Bemühungen Schalk Burghers, die in Felde stehenden Burenfuhrer zur Annahme der Autonomie anstatt der vollen Unabhängigkeit zu bewegen, resultatlos geblieben. Steijn, Dewet, Delarey und Botha lehnen jedes Kompromiß ab und bestehen auf volliger Unabhängigkeit. London, 8. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage sagte Lord Balfour, daß er keine Mittheilung betreffs der Friedensverhandlungen machen könne.

Die Freisprechung Kruiger's

London, 8. April. General Kruiger telegraphirt aus Süd Afrika, daß der Burengeneral Kruinger freigesprochen wurde. In demselben Telegramme heißt es, daß außer dem ältesten Sohn Kruiger's, noch andere 24 Mitglieder der Familie Kruiger England Treue geschworen haben.

Ein Bericht Delarey's über die englischen Grausamkeiten.

London, 8. April. „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht des Burengenerals Delarey an Kruiger, worin gesagt wird, daß die Englander große Grausamkeiten begangen haben. Frauen und Kinder der Buren wurden vor die Kämpfen gestellt um denselben als Schutzwall zu dienen. Die Mutter des Generals Delarey ist sammt sechs Söhnen

Augen prüfend mustert. Ein gerades, schmuckloses Hutchen sitzt steif auf dem glatten Scheitel, von dem der neckische Fruhlingwind auch nicht ein Harlein loszulösen vermag. Glatt und schlicht umschließt das graue Costum die hagere Gestalt. Es ist alles so kühl an dem Mädchen, so correct, so furchtbar reizlos.

Eine gute Partie, ja. Aber wenn man doch mal geheirathet werden muß, dann will man doch auch seine Freude daran haben. Geld, das besitzt er ja genug, und wenn man jemand hat, der es einem Dank weiß, dann arbeitet man auch noch mal so gern. Arbeiten für jemand, den man lieb hat. Ein Frauchen das den Zubegriff alles dessen verkörpert, was einem das andere Geschlecht immer so reizvoll macht! Und wenn sie auch Dummheiten schwagt und man sie manchmal tadeln muß — das ist ja gerade das Schöne, daß man manchmal in die Lage kommt, die Herrennatur herauszuzehren. Aber hübsch muß sie sein und sich anziehen lassen, so daß sie stets die Schönste ist — und lieb und lustig dabei, und wenn sie es auch wirklich ein bischen ubernuthig treibt — schadet nichts.

Dort die Freundin Theas zum Beispiel. Die ist so ganz nach seinem Gusto. Und wie sie gekleidet ist — à la bonheur! Schon der Hut allein macht die ganze Toilette apart und reizvoll. Er ist schon vorhin auf das junge Mädchen aufmerksam geworden und hat sich nach ihr erkundigt. Also alles selbst verdient, auch der Hut! Das ist kühn, verwegen, leichtsinnig, aber es gefällt ihm. Die würde mit seinen braunen Scheinen schon etwas anzufangen wissen, daß sie zur Geltung kommen. hm!

Warum Thea nur so nichts sagend gekleidet geht. Sie soll sparsam sein, wie man ihm sagte. Vielleicht weiß sie das Geld auch nur nicht richtig auszugeben.

Eva strahlt vor Entzücken. Ihr Gesicht lacht mit dem Sonnenschein um die Wette. Und wenn der Wagen dicht unter den Bäumen dahinfahrt, deren grüne, schwel-

ein Jahr in den Wäldern herumgeirrt; ihre alte Mutter, ist, nachdem ihr Haus abgebrannt wurde, in Klerksdorf internirt worden.

Das Gewerbegesetz und die Fremden.

Unter diesem Titel veröffentlicht die offiziöse „Independance Roumaine“ einen Artikel, welcher nachzuweisen sucht, daß die von den ausländischen und einem Theile der einheimischen Presse gegen das neue Gewerbegesetz erhobenen Vorwürfe der Fremdenfeindschaft und des Antisemitismus nicht begründet seien. Der vielbesprochene Art. 4, welcher verlangt, daß die Fremden, die zur Ausführung eines Gewerbes zugelassen werden wollen, den Nachweis erbringen, daß in ihrem Lande das Recht der Reziprozität für Rumänien existirt, und im Falle der Nichterbringung eines Nachweises vorschreibt, daß sie die vorhergehende Autorisation der Handelskammer erlangen, sei eine nahezu wörtliche Reproduktion der betreffenden Bestimmung des österreichischen Gewerbegesetzes, welches folgendermaßen lautet:

„Ausländer sind gegen Nachweisung der formellen Reziprozität seitens des Staates, dem sie angehören in Bezug auf den Antritt und den Betrieb eines Gewerbes den Inländern gleichgestellt.“

„Im Falle die Reziprozität nicht nachgewiesen wird, bedürfen sie einer jornlichen Zulassung von Seite der politischen Landesbehörde.“

Das offiziöse Blatt fügt diesen Ausführungen nachfolgende bemerkenswerthe Erklärungen darüber hinzu, was das Gesetz unter dem Worte „Fremder“ versteht. „Es ist klar, daß kein Zweifel vorhanden sein kann in dem, was die Fremden im eigentlichen Sinne des Wortes betrifft, welche keinem fremden Schutze unterworfen sind. Nichts ist natürlicher, als ihnen die Verpflichtung der Reziprozität aufzuerlegen, da dieses Prinzip auch in ihrem Lande angenommen ist. Bleibt also noch die andere Kategorie von Fremden übrig, diejenigen, welche ohne die Eigenschaft als rumänische Bürger erlangt zu haben, trotzdem rumänische Unterthanen sind. In dieser Kategorie sind die Juden gewiß die zahlreichsten, aber nicht die einzigen. Es gibt noch Andere, von verschiedenen Nationalitäten und Religionen, welche ihre ursprüngliche Nationalität verloren haben, ohne die Eigenschaft als rumänische Bürger erlangt zu haben. Wie die Juden, sind sie einfach dem rumänischen Schutze unterworfen. Im Uebrigen ist es nicht Rumänien allein, welches eine solche Kategorie von Fremden besitzt. Man trifft sie gleichermaßen in Frankreich, in Deutschland, wo sogar der charakteristische Ausdruck Heimathlose existirt, und auch in Oesterreich. Die Situation ist also in diesen Ländern die gleiche wie bei uns. Was die Anwendung anbelangt, so wird sie bei uns ebenfalls die gleiche sein, wie in diesen Ländern. Durch die Gewalt der Thatfachen sind z. B. die dem österreichischen Schutze unterworfenen Fremden von der Verpflichtung enthoben, den Nachweis der Reziprozität in ihrem Lande zu erbringen; sie werden den Einheimischen gleichgestellt, da sie kein anderes Land als diese letzteren haben. Das Gleiche wird mit den zu dieser Kategorie gehörenden Fremden — Juden oder Andere — der Fall sein, welche in Rumänien leben. Durch die Gewalt der Thatfachen wird ihre Lage die gleiche sein wie diejenige der rumänischen Handwerker. Der Art. 4 ist übrigens klar. Er will, daß die Fremden nachweisen, daß das Recht der Reziprozität in ihrem Lande existirt. Aber wenn diese Fremden kein anderes Land haben, als dasjenige, dessen Unterthanen — Schutzbefohlene — sie sind, welche Reziprozität kann man von ihnen verlangen? Das ist materiell unmöglich. Freilich wird das Gesetz des Herrn Miffir eine Konsequenz haben, welche gewissen Fremden nicht konveniren kann. Es wird der Invasion

lende Knospen sie anblinzeln wie verträumte Kinderaugen da beugt sie den Kopf ganz, ganz tief nieder.

„Der schöne Hut!“ jagt Leo Wendt einmal verstandnislos.

„Ach,“ lacht Eva, „das ist's nicht allein. Da könnte ich ihn ja absetzen. Aber die jungen Knospen da oben, die dürfen nicht gestört werden in ihrem ersten, stillen Schlummer. Sie müssen ja so wie so bald ganz aufwachen, und das Leben ist rauh!“

„Wissen Sie das?“ fragte er.

Sie nickt. „Arbeit macht das Leben süß, ja. Aber die Süßigkeit schlucken die anderen, die nicht arbeiten!“

„Möchten Sie lieber zu den Letzteren gehören?“ fragt er.

„Nein!“ sagt sie bestimmt. Und der Schelm blizt aus ihren Augen. „Dann hätte ich mir ja auch den Hut nicht zu kaufen gewagt, wenn ich ihn mir nicht selbst verdient hätte!“ Und wieder neigt sie das Kopfschen vor den Buchenzweigen. „Gefällt er Ihnen eigentlich?“

Er sieht sie fest an. „Ich finde ihn schön bezanbernd, ich liebe ihn!“

„Aber — nein!“

„Aber — ja! Warum? Weil er verdient ist! Deshalb kleidet er Sie ja auch so gut. Aber man kann sich so etwas auch noch anders verdienen als durch Stundengeben!“

„Ja?“

„Durch Liebe!“

Sie erothet. Aber dann sagt sie gleich le: „Eine Frau, ja!“

„Meine Frau!“ sagte er zarcklich und reicht ihr die Hand hinüber. Und sie legt herzlich die ihre hinein.

Thea hat von der ganzen Unterredung nichts gehört, Denn als die beiden von dem Hut zu sprechen begonnen, hat sie sich indignirt in ihr eigenes Gedankenreich zurückgezogen.

jener zweifelhaften Elemente, Juden und Andere, Einhalt thun, welche sich gewöhnt hatten, frei in unser Land zu kommen und sich als Handwerker niederzulassen, während sie im Lande kein Handwerk hatten. Diese Fremden im wahren Sinne des Wortes werden kein Interesse mehr daran haben, uns mit ihrer Gegenwart zu beehren, da sie an ein Gesetz stoßen werden, das identisch ist mit jenem, welches sie in ihrem eigenen Lande zu vermeiden suchten.“

Man kann dem offiziösen Blatte dafür dankbar sein, daß es sich in seinem offenbar inspirirten Artikel bemüht hat, die Besorgnisse der zahlreichen, dem rumänischen Schutze unterstehenden Fremden zu zerstreuen, als sie durch das neue Gesetz in eine absolut unmögliche Lage gebracht werden könnten, und es wird diesen Fremden gewiß tröstlich sein, zu erfahren, daß sie bezüglich der Aufnahme in die Gewerbecorporationen die gleiche Behandlung erfahren werden, wie die rumänischen Handwerker. Wenn aber die „Ind. Roum.“ auf die materielle Unmöglichkeit hinweist, daß ein Fremder das Recht der Reziprozität in seinem Lande nachweise, wenn er kein anderes Land hat, als dasjenige, dessen Unterthan er ist, so ist dies logisch wohl unanfechtbar, wird aber in andern Fällen von der Praxis in Rumänien nicht respektirt. Gibt es z. B. nicht solche als „Fremde“ betrachtete rumänische Unterthanen, (wir acceptiren das Wort) welche kein anderes Land als Rumänien haben, und trotzdem auf Grund des Ausweisungsgesetzes aus Rumänien ausgewiesen wurden, obwohl kein anderes Land der Welt verpflichtet ist, sie aufzunehmen, und sich die Möglichkeit ergibt, daß ihnen auch nirgends sonst der Aufenthalt gestattet werde. Für diese „Fremden“ existirt in noch höherem Maße die „materielle Unmöglichkeit“, in irgend ein anderes Land zu gelangen, und trotzdem werden sie von Rumänien, dessen „Unterthanen“ und „Schutzbefohlene“ sie sind, und wo sie in Folge dessen ein natürliches, um nicht zu sagen, imperatorisches Recht des Aufenthaltes haben, einfach über die Grenze geschickt. Wir haben dieses Beispiel bloß deshalb angeführt, um daran zu erinnern, daß logische Schlussfolgerungen allein nicht genügen, um Fragen, bei welchen es sich um die Existenz ganzer Kategorien von Bewohnern des Landes handelt, in befriedigender Weise zu regeln. Hier braucht es unzweifelhafter gesetzlicher Vorschriften, und es ist deshalb unbedingt notwendig, daß das künftige Reglement des Gewerbegesetzes das von der „Ind. Roum.“ entwickelte Prinzip in unzweifelhafter Weise feststellt, um von vornherein auch jeden Versuch einer Schicane unmöglich zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. April.

Tageskalender. Donnerstag, 10. April. Kath.: Ezechiel Prot.: Daniel, Orthodog.: Hilariion.

Witterungsbericht vom 8. April + 6, Mitternacht, + 7, um 7 Uhr Früh, Mittag + 10,5. Das Barometer im Steigen bei 761. Es regnet. In Sinaia und Predeal Schnee. Sonnenaufgang 5,26, Untergang 6,50.

Vergunngungen - Anzeiger. Heute Abend Mittwoch: Athenäum: Konzert Glade. — Establishment - Edison: Vorstellung der deutschen Varietees Truppe.

Vom Hofe. Seine königliche Hoheit der Kronprinz und Seine Hoheit der Prinz Friedrich von Hohenzollern sind heute früh um 7 Uhr 35 Minuten nach Golesti abgereist, um daselbst an einer großen Treibjagd theilzunehmen. — Seine Majestät der König hat gestern den Vice-Präsidenten der Kammer Herrn C. J. Kobescu in Audienz empfangen. — Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin und J. H. die Prinzessin Luise von Hohenzollern werden dieser Tage das Kloster Cernica besuchen.

Personalsnachrichten. S. H. der Metropolitprimas wird nach den rumänischen Osterfeiertagen dem Metropolit der Moldau einen Besuch abstatten. — Sonnabend den 12. April wird in der Kirche Amzi eine Messe für die Seelenruhe des verewigten Patrioten Lascar Catargiu gelesen werden. — Der Dichter Gh. Cosbuc wurde zum Bureauchef in der Verwaltung der Schulkasse ernannt. — Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird morgen Abend ein großes Diner veranstalten. — Der bisherige Bureauchef im Finanzministerium Herr A. Tipescu ist zum Zollinspektor des Zollbezirkes Bukarest ernannt worden.

Ein Denkmal Jon Bratiann's. Am 30. April wird in Dragaschani die feierliche Enthüllung der Büste Joan Bratiann's stattfinden. Zur Einweihungsfeier werden die Mitglieder der Regierung, jammtliche Senatoren und Deputirte, des Primprasident der Kassationshofes sowie des Bukarester Appellhofes, die Bukarester Presse, jammtliche Wähler des Distriktes R. Balcea etc. eingeladen. Am Abend wird ein großes Bankett zu 1200 Gedecken veranstaltet werden, und zw. 200 Gedecke im großen Saale der Primarie und 1000 Gedecke auf dem Plage vor der Primarie. Die Büste ist vier Meter hoch und wurde vom Bildhauer Balacescu hergestellt. Die Kosten für das Denkmal sowie für das Bankett und die Enthullungsfeier werden in munifizenter Weise vom Senator Stefan Filipescu Dragaschani bestritten werden.

Ordensauszeichnungen. Seine Majestät der König hat dem Gouverneur der Landerbank in Wien Grafen Maximilian Montecuculi das Commandeurkreuz des Sterns von Rumänien, und den Direktoren der „Banque de Paris et des Pays-Bas“ Herren J. H. Thors und M. E. Gevraut das Offizierskreuz desselben Ordens verliehen. Der Professor der Mathematik an der Bukarester Universität Herr David Emanuel wurde durch das Commandeurkreuz des rumänischen Kronenordens ausgezeichnet.

Die rumänische Akademie wird morgen Nachmittag um 1 Uhr in ihrem Lokale in der Calea Victoriei 135 einen öffentliche Sitzung halten, in welcher folgende Vorträge zur Berlesung gelangen werden. Dr. J. Felix: Die Degeneration und die Regeneration des Volkes“ und „Der

Schutz der Kinder." Dr. Babesch "Ueber die schützenden und heilenden Substanzen des Blutes."

Das Budget der Hauptstadt. Die Budgetkommission der Stadt hat gestern Vormittag ihre Arbeiten für die Feststellung des Budgets des Jahres 1902-1903 fortgesetzt.

Die Pruthkommission. Rumänien hat bekanntlich keine Subvention für die Pruthkommission von 15.000 Frs. auf 20.000 Frs. jährlich erhöht.

Partipolitischs. Die unter der Führung des Herrn Cantacuzino stehenden Konservativen werden heute Abend im Aurora-Saal in der Str. Baraziei eine Versammlung der Wähler des roten Viertels abhalten.

Uebungsmarsch. Das sechste Infanterieregiment unter Kommando des Obersten Voerescu hat gestern einen Uebungsmarsch bis in die Gemeinde Stefanesti ausgeführt.

Bankett zu Ehren Mascagni's. Gestern Nacht nach der Vorstellung im Nationaltheater wurde im italienischen Club zu Ehren des berühmten Komponisten ein Bankett veranstaltet.

Die Ausstellung der „Tinerimea artistica“. Im Nachfolgenden ein Auszug aus der Liste jener Werke der Ausstellung der Künstlergesellschaft „Tinerimea artistica“.

Die Ausstellung der „Tinerimea artistica“. Im Nachfolgenden ein Auszug aus der Liste jener Werke der Ausstellung der Künstlergesellschaft „Tinerimea artistica“.

Porträge. Die Agrargesellschaft wird Freitag Nachmittag um halb 6 Uhr eine Sitzung abhalten, in welcher Herr B. Toroceanu über die „Finanzielle Situation und den auswärtigen Handel Rumäniens“ sprechen wird.

Sparkassenverein in den Ruralgemeinden. Die Schaffung von Sparkassen-Vereinen in den Ruralgemeinden hat einen großen Aufschwung genommen.

Die confessionellen Schulen. Der Unterrichtsminister hat folgende Verfügung getroffen: Es wird in Hin-

kunft keine Autorisation für die Eröffnung einer confessionellen Volksschule oder eines confessionellen Asyls in den Ruralgemeinden erteilt werden, bis nicht die Leiter der Schule sowie die fremden Lehrer nachgewiesen haben werden, daß sie nebst den andern vom Reglement vorgeschriebenen Akten auch die vom Gemeindegesetz verlangte Erlaubnis besitzen.

Neue Mineralquellen. Der Bauer Josef Cornea hat in der Gemeinde Corbeni (Distrikt Argesch) gegenüber den Ruinen der Festung des Vlad Tzepesch eine Mineralquelle von 48 Grad Wärme sowie andere salzhaltige Quellen entdeckt.

Die Brunnen in Bukarest. Der hauptstädtische Sanitätsrath hat sich dahin ausgesprochen, daß die gegenwärtig bestehenden offenen Brunnen, aus welchen die peripherischen Stadttheile heute mit Wasser versorgt werden, aufgelassen werden, da sie stetig der Gefahr ausgesetzt sind, von dem Wasser, das in sie nach den Regengüssen abfließt, infiziert zu werden.

Jüdische Auswanderer. Gestern sind vom Bahnhofe in Ploiesti 337 jüdische Emigranten, zum größten Theile aus Jassy, Galaz und Braila abgereist.

Fermishte Nachrichten. Heute vormittag um 9 Uhr wurde unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers der Congreß der Schullehrer eröffnet, welcher sich mit den Fragen betreffend die allgemeinen Conferenzen der Volksschullehrer des Landes beschäftigen wird.

Eis für die Hauptstadt. Die hauptstädtische Primarie hat mit einem Hause in Halle a/S. einen Vertrag für die Lieferung der für die Fabrication von künstlichem Eis notwendigen Apparate abgeschlossen.

Ziehung der italienischen Schnlotterie. Gestern Nachmittag fand in Gegenwart der Delegirten der Primarie und der Polizeipräfectur im Lokale der Primarie die zweite und letzte Ziehung der Lotterie der Bukarester italienischen Schule statt.

Der Prozeß gegen eine Wohlthätigkeits-Stiftung. Fräulein Aurelia Bladescu hat den Prozeß gegen die Egorie der Krezulescu-Stiftung angestrengt, welche sich geweigert hat, die Pension von 120 Frs. monatlich, die sie und ihre Mutter und Großmutter als Abkömmlinge der Familie Krezulescu seit 11 Jahren von dieser Stiftung ausbezahlt bekommen, weiter auszufolgen.

Die Defraudation bei der St. Spiridonstiftung. Der rumänische Gesandte in London hat telegraphisch, daß der Defraudant Manoliu und seine Geliebte und Mitschuldige Maria Valeriu letzten Sonntag an Bord des

Dampfers „Moltke“ in Plymouth angelangt sind. Die Beiden sind nicht aus Land gegangen. Der Dampfer hat seine Fahrt nach Cherbourg fortgesetzt.

Ein furchtbarer Raubmord. Trotz der umfassendsten Nachforschungen ist es der Staatsanwaltschaft und der Polizei in Jassy bis jetzt nicht gelungen, die Urheber des in der Strada Sadoveanu in Jassy vollbrachten Raubmordes ausfindig zu machen.

Feuer in der Str. Lipsani. Im Tuchmagazine „La Orasul Bräna“ in der Str. Lipsani bemerkte gestern Nachmittag einer der Angestellten, daß aus einem Winkel des Geschäftes eine Flamme züngelte.

Ein Gaunerest auf dem Felde des St. Vineri-Friedhofes. Gestern Vormittag wurde dem Commissär der 21. Polizeisektion die Anzeige erstattet, daß sich auf dem Felde neben dem St. Vineri-Friedhofe ein verlassenes Haus befinde, in welchem eine Anzahl gewerbmäßiger Diebe und Einbrecher ihren Unterschlupf finden.

Telegramme.

Der Dank des österreichischen Kaisers. Wien, 8. April. Kaiser Franz Josef hat an den König von Italien ein warmes Telegramm gesendet, worin er ihm für den herzlichsten Empfang des Admirals Ripper und der österr.-ungarischen Eskadre dankt.

Wichtige Besuche in Rußland. Berlin, 8. April. Der „Total-Anzeiger“, erfährt aus Petersburg folgendes: Der Präsident der französischen Republik Loubet, wird in Kronstadt am 20. Mai eintreffen.

Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren findet am 28. Juli während der Schiffsmanöver eine Begegnung statt.

König Eduard von England begiebt sich nach Anshland im Monat August, und wird dort mit dem Cousin des Königs von Italien, dem Herzog von Aosta, zusammen treffen.

Prinz Ferdinand von Bulgarien trifft in Petersburg im Monat August ein.

Die Beschwerden der Pforte gegen Bulgarien. Wien, 8. April. Die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht eine neue Note der Pforte an die Mächte. Dieselbe beschwert sich über die Bildung bulgarischer Banden an den türkischen Grenzen und behauptet, daß ein bulgarischer Oberst in Widdin aufrührerische Reden gegen die Türkei gehalten habe.

Attentate in Rußland. London, 8. April. Nachrichten aus Petersburg zu Folge, haben zahlreiche Attentate in den letzten Wochen gegen hochgestellte Beamten stattgefunden; der Gouverneur von Fintland, General Bobucoff, war vorige Woche Gegenstand dreier Attentate.

Eine ruchlose That. Brüssel, 8. April. Heute fand eine furchtbare Explosion auf dem Dache der Nationalbank statt. Ein bisher unbekannt gebliebener Thäter hat eine mit Dynamit gefüllte Bombe auf das Dach geworfen, welche explodirte.

Bulgarische Gräueltathen. Wien, 8. April. Telegramme aus Salonik melden neue Gräueltathen der dortigen Bulgaren. 4 bulgarische Räuber haben mittelst Messerfischen und Revolvern neben Miatilissa drei türkische Bauern, sowie einen Knaben welche am Felde arbeiten, ermordet, und hierauf die Leichnam in Stücke geschnitten.

Eine Meldung aus Sofia zu Folge, haben Oesterreich-Ungarn und Rußland eine neue Note an Bulgarien gerichtet und dasselbe ersucht, ihre Grenzen genau bewachen zu lassen. (Fortsetzung 6. Seite.)

### Literatur.

Zu dem Besten, was Gustav Eberlein je geschaffen hat, gehört ohne Frage das vom Deutschen Kaiser genehmigte Modell des Goethe-Denkmal für Rom; der schöne Gesamteindruck und der wundervolle Kopf der Statue sind in ganzseitigen Abbildungen in Nr. 2066 der „Illustrirten Zeitung“ vom 3. April dem Leser vor Augen geführt. In meisterhafter, alle Eigenheiten des Originals wiedergebender Weise reproduziert ein doppelseitiger Holzschnitt (Kunstablage der Nummer) das Energie athmende Gemälde „Vorfrühlingsabend“ von Friedr. Baer, einem der bedeutendsten Landschaftler Deutschlands. Etwas von der staunenswerthen Bleistiftigkeit des genialen Altmeisters Hubert von Perkoner verrathen auch die Holzschnittreproduktionen seiner Gemälde „Mit Eden“, „Die Verhaftung des Wilderers“, „Unser Dorf“ und „Wer kommt da?“ Der espritvollende Zeichner modernen Lebens Rene Reinicke gibt in der leicht satirisch gefärbten „Frauenversammlung im Kunstgewerbehaus zu München“ ein Stück sozialer Entdeckung. Das Porträt Otto Grunfs ist von einer lebenswichtigen selbstbiographischen Blanderei des Verfassers der Dramen „Jugend von heute“, „Nachmann als Erzieher“ und „Die größte Sünde“ begleitet. Von nicht geringem Interesse sind die Bilder aus dem Lager gefangener Buren zu Nagama auf Ceylon. W. Gause spendet wiederum eine passende Szene aus dem Berliner Leben. Die Ansicht von Hermann Bahns Entwurf zum Franz-Bildentmal für Weimar erinnert daran, daß dieses Monument am kommenden 1. Mai feierlich enthüllt werden soll. Von Bildnissen sind noch zu erwähnen: Fürstin-Mutter Marie zu Wied (+), Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee (feiert am 8. April seinen 70. Geburtstag), Cecil Rhodes (+) und Gebor Hünzer, der 70jährige Bahnbrecher auf dem Gebiet des Zeichenunterrichts. Die Damen seien auf das reich illustrierte Kapitel „Monatsmoden April“ und auf die feinsinnige Novelle „In Lugano“ von Moriz v. Reichenbach (Walesia Gräfin Bethusy-Duc) aufmerksam gemacht.

### Die Wahnsinnige.

Von J. S. Rosny.

Autorisirte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Es war im Juni. Ich irrte in der „Waldschlucht“ einem üppigen kleinen Thale, umher, in dem sich die Blumen, die Felsen, die Wasser zu einem frischen Chaos vereinten. Art und Gade sind fast unbekannt. Man kann, wenn einen die Lust anwandelt, hier von Höhlenmenschen, Faunen, Najaden, celtischen Feen, Elfen und Gnommen träumen.

Ich machte auf einer kleinen Brücke Halt, als ich zwei Frauen auf mich zukommen sah; — die eine, eine alte Dame mit weißen Haaren, die andere ein junges Mädchen mit unruhigen Augen, mit schmerz-leidenschaftlichen, aber reizendem Gesicht, der zitternden Eleganz und scheuen Anmuth einer schönen jagenden Diana. Unsere Blicke kreuzten sich. Die alte Dame machte eine erstaunte Bewegung, das junge Mädchen wurde leichenbläß und stieß einen leisen, ersticken, fast wilden Schrei aus:

„Er ist's! . . . Du bist's, Georges!“

Sie machte Miene, auf mich zuzustürzen, doch ihre Begleiterin hielt sie zurück, während ich, überrascht und verlegen, mit unsagbar verworrenen Empfindungen meinen Hut mechanisch abnahm und mich entfernte.

#### II.

Als ich einige Stunden später nach Hause zurückkehrte, dachte ich über diese seltsame Begegnung nach, — da meldete mir meine Wirthin einen Besuch. Ich fand im Salon die alte Dame mit den schönen weißen Haaren. Sie wagte kaum, mich anzublicken, sah verlegen und schüchtern aus und mußte sich offenbar heftig Gewalt anthun, um das Wort an mich zu richten.

„Mein Herr,“ sagte sie, „ich thue einen gewagten Schritt; doch Sie mögen selbst urtheilen, ob ich ihn unterlassen dürfte. Meine Tochter — das junge Mädchen, das mich eben begleitete — meine Tochter hat über den Verlust eines Bräutigams, den sie anbetete, den Kopf verloren. In ihrem Wahnsinn ist sie überzeugt, daß der junge Mann lebt, sie glaubt, er mache eine weite Reise und würde bald wiederkommen. Unsere Begegnung auf der Brücke von Lucens hat bei meinem armen Kinde einen schrecklichen Anfall hervorgerufen, dessen Ursache Sie in zwei

### Der Dämon.

Roman von Henri Gréville.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Langsam schreiten sie neben einander durch die breiten Aueen, in denen Iwan trockenen Kies hat austreuen lassen, und sprechen kein Wort. . . . Aber lange kann diese köstliche Stille nicht währen. . . . Sie ist viel herrlicher, als wenn sie mit einander sprächen: nie und nimmer könnten sie sich so Vieles sagen, und dennoch müssen sich schließlich die geschlossenen Lippen öffnen. Schade. Die tiefe Stille ringsum ist so harmonisch, so beglückend, diese herbliche Stille, die weder durch den Gesang der Vögel, noch durch sonstiges Geräusch unterbrochen wird. Und dann offen gestanden — was sollten sie sich eigentlich sagen?

Aniuta beginnt sich zu fürchten. Es muß unbedingt gesprochen werden. Unweit von hier befindet sich eine der alten, kleinen Bänke, die ihr so theuer sind; sie säße lieber dort, um zu sagen. . . . Ja was denn? . . . Schon sieht sie den hinjührenden hellen Kiesweg und der Muth kehrt ihr wieder.

— Wie befindet sich meine Pathin? fragte sie mit zitternder Stimme.

— Sehr gut; den ganzen Tag über spricht sie nur von Ihnen. Und eben deshalb muß ich so schnell wie möglich nach Bielowa zurück.

Aniuta blickt zur Seite. Ja, deshalb und noch aus einem anderen Grunde, den aber Franz nicht nennen wird.

Der helle Kiesweg zweigt sich von dem breiten Pfad ab und schon haben sie ihn eingeschlagen. Ist es von einem Arzt sehr klug, sehr vorsichtig gehandelt, seine

Worten begreifen werden: Sie sehen Georges Noville merkwürdig ähnlich. . . . Mir selbst fiel diese Aehnlichkeit auf; denken Sie sich, welchen Eindruck sie auf meine Tochter gemacht haben muß! . . . Da sie nicht im Stande ist, den Grund zu erfassen, weshalb Sie sich entfernt haben, hat sie sich einer Verzweiflung überlassen, deren Anblick ich nicht länger zu ertragen vermochte, und darum konnte ich. . . .“

Die alte Dame stockte. Zwei dicke Thränen flossen ihre hohlen Wangen herab; ihr ganz schwacher Körper zitterte, und sie zeigte eine demüthige, hingebende Miene, die mich auf das Tiefste rührte. Mit noch leiserer Stimme fuhr sie fort:

„Ich weiß, meine Bitte wird Ihnen unsinnig erscheinen, doch welche Mutter würde sie nicht aussprechen? . . . Wollen Sie nicht meine Tochter besuchen und die Rolle des Bräutigams. . . . nur auf einige Tage. . . . spielen? . . . Berühmte Aerzte haben mir gesagt, — eine günstige Krisis könnte sie heilen — und was könnte diese Krisis wohl schneller befördern, als die Rückkehr Georges Novilles?“

Die alte Dame weinte heiße Thränen; sie hatte meine Hand ergriffen, drückte sie verzweifelt, so daß ich der Bewegung des Augenblicks nachgab und ihr versprach, was sie von mir verlangte.

#### III.

Nun begann die traurigste und rührendste Idylle, die man sich denken kann.

Jeden Tag suchte ich Claire Danbart auf und wir führten bald im Garten, bald am Rande des Sees oder in entzückenden Landschaften unsere illusorische Liebe spazieren.

Das junge Mädchen genas nicht; aber ihr Wahnsinn nahm wenigstens den Charakter des Glücks und der Gesundheit an. Die Unruhe war aus ihren schönen Augen gewichen und ihr Gang war nicht mehr unsät und nervös; es war der schmiegsame Gang der Arlesierinnen, und ein frisches Blut röthete die feingezichneten Wangen.

Claire erwartete ohne Ungeduld unsern Hochzeitstag; die Gegenwart schien ihr zu genügen. Sie war zärtlich und unterwürfig. Der Begriff der Zeit war ihr fremd. Sie liebte die Unterhaltung und — abgesehen von einigen, übrigens sehr vereinzelteten, etwas zerfahrenen Antworten, bei denen ihr Leiden zum Durchbruch kam, besaß sie immer entzückenden, frischen und originellen Geist, und ihr Geplauder war jugendlich wie das Lied der Grasmücken.

Nach und nach erlag ich den Zauber dieser reizenden Wahnsinnigen. Ich wehrte mich nur schlecht gegen die in mir aufsprühende Liebe; Furcht und Zärtlichkeit theilten sich in meine Seele. Und schließlich fand ich einen geheimen Reiz, etwas förnlich Geheimnißvolles in dem harmlosen Irrsinn meiner Gefährtin; ich begriff die Verehrung der Wilden und der Alten für die Wahnsinnigen.

Eines Tages wanderten wir alle Drei — denn die Mutter begleitete uns, wenn wir den Garten verließen — bis zum Rande des Sees in der Nähe von Cheryes. Wir kamen an einem wilden Ort, wo die Tannen, Fichten, Weiden und das Schilf in wunderbarer Regellosigkeit sich vermischten. Die Mutter, die müde geworden war, setzte sich auf einem Baumstamm, während Claire und ich einen schattigen Fußpfad einschlugen. Es zeigte sich eine kleine Bucht, in der das Wasser in schimmernden Runzeln erstarb. Smaragd- und türkisfarbene Wogen, seine, sich dahinschlängelnde Wolken, das leicht zitternde Schilfrohr, das leise Murmeln der Wellen, Alles gestaltete diese Minute zu einem Bilde der Ewigkeit. . . .

Claire schmiegte sich an mich. Ich fühlte die berauschende Wärme ihrer Schulter. Sie zog mich sanft an.

Ich fühlte, daß ich diese Lieblosung mit Freuden ertrug; das junge Mädchen mußte thatächlich meine Braut werden, oder ich hörte auf, ein ehlicher Mann zu sein. . . . Ich wandte das Gesicht ab und kämpfte heftig gegen

Patentin der kühlen Abenluft auszusuchen? Aber sie sitzt ja so gut gegen die Kälte verwahrt und die Weiden haben so wenig Zeit vor sich. . . .

Nun sind sie bei der Bank angelangt und Aniuta setzte sich nieder. Keinen Schritt konnte sie weiter gehen und trotzdem ist sie nicht krank. O nicht im Geringsten! Sie hat ihr Taschentuch am Eingang des Pfades fallen gelassen, und Franz, der es wohl bemerkt hat, macht jetzt kehrt, um es zu holen. Nun kommt er auf sie zu. Und sie hat das schon einmal gesehen, hat diesen Augenblick ihres Lebens einmal schon durchgemacht, wie sie ganz bestimmt weiß. Doch was wird er ihr jetzt sagen?

„Aniuta. . . .“ Ja, Aniuta müssen die unbekanntenen Lippen zu dieser Stunde, in dieser Umgebung und in diesem Tone sagen. . . . Das Glück ist da; die junge Dame weiß es; dieses Glück mußte kommen und von diesen Lippen ausgehen. Und mit den vielen Leiden, die sie ausgestanden, hat sie es nicht zu theuer bezahlt.

Franz steht vor ihr, hat ihre Hand gefaßt und sagt gar nichts mehr. Was könnte er auch noch sagen? Er blickt sie nur an, und ist das nicht bederedter wie alle Worte der Welt?

Sie zieht ihr Kleidchen fester an sich und er setzt sich neben sie, ohne ihre Hand loszulassen. Diese zwei Hände können fortan nicht mehr von einander getrennt werden; ein unzertrennbares Band hat sie für alle Zeiten mit einander vereinigt.

Ein leises Rauschen im Dickicht weckt sie aus dem Traume. Vielleicht ist bloß ein welkes Blatt zur Erde gefallert, vielleicht nur ein Tannenzapfen zu Boden gefallen; doch der Zauber ist gebrochen und sie sind nunmehr in der Verfassung, um mit einander zu sprechen.

— Was wird die Fürkin sagen? lautete Dorgeval's erste Frage. Ich bin nicht von Adel, und obschon ich einiges Vermögen besitze, auch meinen Lebensunterhalt

meine Liebe. Doch der See, der Himmel, die zitternden Pflanzen und dieses entzückende Geschöpf waren stärker, als meine Willenskraft; ich drückte Claire an meine Brust und fügte mich darein, thatächlich der Bräutigam der Wahnsinnigen zu werden.

#### IV.

Ich hätte das Wort gehalten, daß ich mir selbst gegeben. Claire's Krankheit war nicht offiziell bekannt, unsere Ehe hätte unter keinen merklichen Schwierigkeiten zu leiden gehabt. Wir brauchten nur einige Monate in Lyon ober Genf zu leben, wo ihre Familie nicht bekannt war.

Das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Meine reizende arme Braut war nicht allein geisteskrank, sie litt auch an einer Herzkrankheit. Eines Nachmittags lief sie, um mich schneller zu erblicken, hastig einen Hügel hinauf, von dem aus sie die Gegend übersehen konnte. Sie kam nicht nur athemlos oben an, sondern stolperte auch noch über eine Baumwurzel und rollte heftig hinunter. Man hob sie ohnmächtig auf und sie vermochte sich nicht mehr zu erheben. Vielleicht hatte es das Schicksal gut mit uns gemeint; vielleicht war es besser, daß sie starb!

Doch in dem traurigen und edlen Herbst, der auf die Berge steigt, kennt meine Seele keine Weisheit; sie sehnt sich nach dem zarten und seltsamen Abenteuer und bewahrt der Wahnsinnigen ein zärtliches, unvergängliches Andenken. . . .“

### Bunte Chronik.

**Erzherzogin Elisabeth bei der „Wünschel-Glocke.“** Ein meschliches Geschichtchen weiß ein englisches Journal von der mit dem Prinzen Windisch-Gracy vermählten Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich zu erzählen. Von dem Wunsche befeht, über das Thun und Treiben des neuvermählten Paares, das seine Flitterwochen in dem alten Stammschloß der Familie des Gatten am Walbesee in Krain verbringt, einen ausführlichen Bericht zu veröffentlichen, entsandte eine Wiener Zeitung einen findigen Herrn. Nach seinem eigenen Geständniß aber gelang es dem Berichterstatter nicht, auch nur aus angemessener Entfernung das junge Ehepaar zu erspähen. Tag für Tag wanderte er stundenlang umher. Enttäuscht und todmüde kehrte er immer wieder in sein bescheidenes Logis zurück. Obwohl das Gasthaus in der Nähe des Sees lag und der Mann beständig auf dem Sprung war, mußte er schließlich unverrichteter Sache nach der Donaustadt zurückkehren. Der einzige Erfolg, dessen er sich rühmen durfte, bestand darin, das Läuten der von der Erzherzogin Elisabeth in Bewegung gesetzten „Wünschel-Glocke“ vernommen zu haben. Auf einer dem Schloßpark gegenüberliegenden kleinen Insel des Walbesees befindet sich nämlich die alte Mariastift-Kirche, an deren Stelle einst ein Heidentempel gestanden hatte. Zum Eingang der Kirche führt eine sehr steile steinerne Treppe empor. Ganz oben in der Nähe der Thür hängt eine Glocke, mit der es eine eigene Bewandniß hat. Wenn ein weibliches Wesen diese Glocke in Schwingungen versetzt, so geht jeder Wunsch, den sie während des Geläutes vor sich hin murmelt, in Erfüllung. Die Prinzessin wollte sich auf jeden Fall zu dem Inselchen hinüberwenden lassen, um die seltsame Glocke zu ziehen, doch die Diensthofen, die der Fremde aus Wien auszuhorchen versucht hatte, waren so indiscret gewesen, ihrer Herrin die Anwesenheit des Journalisten zu verrathen. Ohne Zweifel bereitete es der hohen Frau großes Ansehen, den armen Herrn an der Nase herumzuführen. Sie ließ sich von der Dienerschaft berichten, wann der junge Mann seine Mittagsmahlzeit einnahm, und eines schönen Tages, als der mißvergnügte Wiener sich zu seinem einfachen Diner niedersetzte, machte sich die Erzherzogin in Begleitung ihres Gatten schleunigst auf den Weg zur Wünschel-Glocke. Eigenhändig rührte

durch meine Arbeit werde erwerben können, bin ich doch viel ärmer als Sie,

— Nicht so sehr, wie Sie meinen, lachte Aniuta. Mir ist allerdings mein Eigenthum; allein was bedeutet dieser bescheidene Landitz im Vergleiche zu der Herrlichkeit von Bielowa? Wir stehen ganz gleich. . . . daß Sie viel wissen und das Leben kennen, während ich gar nichts weiß und das Leben Ihnen zu verdanken habe. Ich bin eine ungebildete, unerfahrene kleine Person. . . .

Er hatte so sehr gefürchtet, daß sie um vieles reicher wäre als er, daß er jetzt wie von einer ungeheueren Last befreit aufathmete. Nun er wußte, daß sie sich nur eines bescheidenen Vermögens erfreute, wagte er den Arm um sie zu legen und sie ließ den Kopf auf seine Schulter sinken.

Der Tag ging zur Neige, man mußte in das Haus zurückkehren. Schade. Doch die Zukunft verheißt der Freuden so viele, und indem man an die Freuden denkt, wird man die Leiden ertragen können.

Einige Sekunden später befinden sie sich im Speisezimmer, wo sie das Summen des Somowars empfängt. Aniuta gießt den Thee ein und Dorgeval verzehrt, was sie ihm auf den Teller legt.

— Ich wette, Sie haben nichts gegessen, seitdem Sie von Bielowa fort sind, sagt sie zu ihm.

— Hab ich auch nicht, gesteht der junge Arzt; doch hab ich keinen Augenblick daran gedacht. Ich stürzte Matrona's Kaffee hinunter und glaube, daß er gut war. . . .

Sie blickten sich an und ihre Augen lachten. Der Tisch ist mit ausgezeichneten kalten Speisen bedeckt, der Thee steht in den Tassen, sie benötigen Niemanden und Iwan geht mit feierlicher Miene hinaus. Er fühlt ein seltsames Würgen in der Kehle und eine Empfindung der Andacht regt sich in ihm, als würde er einer großen

der Prinz ein kleines Boot zu der Insel. Während er in dem Nachen zurückblieb, eilte die Prinzessin die Stufen zur Kirchentür empor und zog dreimal energisch an der wunderthätigen Glocke. Wie elektrifizirt sprang der Berichterstatler bei den Klängen auf. Er sagte sich sofort, daß niemand anders als die, der er so sehnsüchtig zu begegnen wünschte, die Glocke gezogen hatte. Hals über Kopf stürzte er zum See und lenkte ein Boot zu dem Inselchen. Doch als er anlangte, waren die Herrschaften längst wieder außer Sicht. Er mußte sich mit dem Bericht des alten Küsters der Marienhilfs-Kirche begnügen, der ihm erzählte, daß Ihre Königliche Hoheit mit sehr ernsthaftem Gesicht die Glocke gezogen habe. Als er sie zum Boot zurückbegleitete, hätte sie lächelnd zu ihrem Watten gemeint: „Nun habe ich mir gleich sehr viel auf einmal gewünscht, denn wer weiß, wann sich mir wieder Gelegenheit bietet, unbeobachtet hierherzukommen.“

**Wie die alten Berliner Hochzeit machten.**  
Im Frühling vor jetzt gerade 300 Jahren erließ der Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg eine Verordnung in der er bezüglich der Hochzeiten folgendes bestimmte: „Ein jedweder Bräutigam, so Hochzeit geben will, soll des Freitags vor angelegter Hochzeit sich zu Rathhause stellen und einen Zettel, worin die einzuladenden Gäste verzeichnet, liefern, damit ihm, seinem Stande und habenden Freundschaft nach, eine gewisse Anzahl erlaubt werden könne. Würde aber einer über die erlaubte Zahl, worunter doch die Herren Geistlichen, Schulcollegen, Kirchner und die Jungfern, so noch nicht zwölf Jahre erreicht, nicht gerechnet werden, mehr Personen bitten, soll derselbe für jegliche sechs Groschen zu geben schuldig sein. Die hiesigen Hochzeitsgäste sollen nicht mehr, denn nur Tags zuvor, durch zwei Männer eingeladen und fleißig erinnert werden, sich mit Ja oder Nein ihres Kommens oder Ausbleibens zu erklären, damit hierzu Gewisse zugeschiedet und unnötige Kosten verhütet werden, bei zwei Thaler Strafe. Wenn zur Hochzeit gebaden wird, so soll keinem von warmen Brot oder Semmel etwas überschicket werden, bei Strafe eines halben Thalers. Die Hochzeiten sollen hinfüro des Mittwoch angefangen und zwei Uhr Nachmittags der Kirchgang gehalten werden. Würde aber Brant und Bräutigam zur bestimmten Zeit sich nicht in der Kirche stellen, sollen die Thüren verschlossen und nicht eher geöffnet werden, sie haben denn zwei Thaler Strafe, wovon die Kirche einen Thaler und einen Thaler der Rath zu gewarten, baar erlegt oder deshalb ein Pfand ausgerichtet. Es soll aber der Kirchendiener die Uhr niemandem zu Gefallen aufziehen, sondern dieselbe nach Ordnung der Stunden, wie sonst geschehen, schlagen und gehen lassen, bei einem Thaler Strafe. Nach verrichteten Kirchen-Ceremonien soll ohne weitere Zuführung der Braut sofort die Mahlzeit gehalten, nur vier Gerichte, mit einmal und nicht doppelt, bei Strafe vier Thaler gespeiset werden, worunter sich das Zugemüse und was zum Braten gehörig, auch Butter, Käse und Kребse nicht gemeint sind. Am folgenden Donnerstag zu Mittag soll keiner außer den Freunden, der Braut und Bräutigams Eltern und Geschwister bei Strafe von vier Thalern gespeiset werden. Um zwei Uhr nachmittags sollen sie die jungen Leute zum Tanze, die anderen gegen fünf Uhr des Abends zur Mahlzeit, da dann nicht mehr Gerichte, wie vorbestimmt, gegeben werden sollen, ungefordert wieder einstellen. Es sollen auch die Gesellen und Jungfern nicht zugleich an einem Tische, sondern jedes Theil gesondert gesetzt werden bei zwei Thaler Strafe. Hiernach soll der Bräutigam auf nächst kommenden Freitag nach der Hochzeit bei zwei Thalern Strafe sich zu Rathhause unaufgefordert begeben, sich anfangs Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht, dero Landen und die hiesigen Rathe mit Eides Pflichten verwandt machen, nachgehends mit seinem christlichen Gewissen erhalten, daß er sich der hochzeitlichen Gesetze überall gemäß bezeigt oder da er eines oder anderen Punktes nicht gelebet, dafür sich willig zu der bei jedem Artikel specificirten und verwirkten Strafe anerbieten.“ Diese seltsamen

Bestimmungen muthen uns heute komisch an, damals hatten sie aber ihre Berechtigung, denn der Luxus und die Ueppigkeit hatten dazumal einen solchen Grad erreicht, daß die Bürger dadurch ihrem materiellen Ruin entgegengeführt wurden.

**Der Wagen für 200,000 Kronen.** Aus Osmüß wird uns gemeldet: Während der verfloßenen Osterfeiertage wurde es vielfach bemerkt, daß der hiesige Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn sich nicht, wie in früheren Jahren, des sogenannten „goldenen Wagens“, sondern einer minder prunkvollen Equipage bediente. Von mehreren Seiten wurde behauptet, daß die Benutzung dieses goldstrotzenden Wagens deshalb unterblieben sei, weil derselbe durch das schlechte Wetter, das auch hier zu Ostern herrschte, gelitten und eine Wiederherstellung dieses Prunkwagens große Kosten verursacht hätte. Diese Behauptung ist jedoch unzutreffend; der Prunkwagen wird in Zukunft überhaupt nicht mehr in Verwendung kommen, soll vielmehr sammt Bemannung an den Meißbietenden verkauft und der hierfür erzielte Erlös unter ganz arme Leute, namentlich solche, die reichen Kinderlegen besitzen, vertheilt werden. Daß der Ertrag aus dem Verkauf kein geringer sein dürfte, geht daraus hervor, daß der fürsterzbischofliche Prunkwagen allein einen Werth von 200,000 bis 240,000 Kr. repräsentirt.

**Wie die Araberin ihre Ehre rettete.** Die Times of India berichtet folgende Geschichte, die dem Charakter der Araber Jemens, bei denen vor kurzem Unruhen vorkamen, kennzeichnet. Ein Mann von den Zaraniks, der mehrere Male die neuen Telegraphenlinien durchschnitten hatte und mehr als einmal bestraft worden war, wurde von einem arabischen Scheikh, dem die Linien unterstellt sind, gefangen. Der Scheikh wollte ihn nach Meedy ins Gefängniß senden, aber die Frau des Angeklagten kam und übernahm die Bürgschaft für sein zukünftiges gutes Betragen. Der Scheikh nahm die Bürgschaft an und gab ihn frei; aber bald darauf begann der Mann wieder, die Drähte zu zerschneiden. Er eilte nunmehr in ein anderes Dorf, das eine Tagereise entfernt war und wo er ein andres Weib hatte. Der Scheikh schickte nun nach der ersten Frau, welche die Bürgschaft übernommen hatte, und sagte ihr, er würde sie unter den Arabern ehrlos machen, falls sie ihren Mann nicht einlieferte. Die Frau bat den Scheikh, nicht vor dem nächsten Tage „das schwarze Tuch auszubreiten“ (eine landesübliche Handlung, zum Zeichen, daß jemand einen Vertrauensbruch begangen habe). Sie ging noch an demselben Abend fort, nahm ein scharfes Messer mit sich, verbarg es unter ihren Kleidern und ging in das Dorf, in dem sich ihr Mann aufhielt. Sie fand ihn schlafend in seiner Wohnung, erdolchte ihn, schnitt ihm den Kopf ab und nahm diesen in ihr Heim mit. Am folgenden Morgen aber ging sie zu dem Scheikh, zeigte ihm den Kopf ihres Mannes und sagte: „Hier ist Dein Verbrecher, und ich bin von der Bürgschaft frei. Daß das schwarze Tuch nicht ausbreiten!“

**Verräterische Vornamen.** Als Pretoria von den englischen Truppen genommen wurde, gaben viele Eltern den Töchtern, die zufällig an jenem Tage geboren waren, in patriotischem Hochgefühl den Namen „Pretoria“. Für die bevorstehende Krönung hatte man eine ähnliche Deaconstration geplant: man wollte den am Tage der Krönung geborenen Mädchen den Namen „Coronia“ geben. Gegen diesen Beschluß erhob sich jedoch dieser Tage in einem großen englischen Blatte eine warnende Stimme. Eine praktische Engländerin schrieb nämlich: „Wollen denn die betreffenden Eltern ihre Tochter fürs ganze Leben unglücklich machen? Bedenken sie denn nicht, daß man stets wissen wird, wie alt ein Mädchen ist, das den Namen „Coronia“ führt? Und gibt es für eine Frau etwas schlimmeres, als daß jedermann ihr Alter kennt?“ Diese Bemerkung machte Eindruck — es wird am Krönungstage sicher kein Mädchen den Taufnamen „Coronia“ erhalten.

Kirchenfeierlichkeit beizubehalten. . . Es ist jedenfalls besser, daß er hinausgeht, und Anniuta hält ihn nicht zurück. Als er die Thür hinter sich schließen will, sagt er ernst; — Der Wagen ist vorgefahren und der Mond scheint nicht. Die Nacht wird sehr finstern sein. Und die Thür schließt sich hinter ihm. Die Beiden sind allein und wieder hat Anniuta die seltsame Empfindung, daß sie dies schon durchgemacht habe daß sie schon seit Langem verheirathet, wären, daß sie schon gemeinschaftlich mit einander in diesem Hause gespeist hätten das gestern noch dem Fräulein Mirsky gehörte, heute aber schon ihr gemeinsames Eigenthum bildet. Alles ist ihnen gemeinsam, die Freuden so gut wie die Leiden, und einander an der Hand haltend, würden sie fortan durch das Leben schreiten. . . Wie gerne lebt sie nunmehr! Und mit entzückten Auge blickt sie ihn an. — Nur einige Minuten noch, Geliebte, noch einige Worte und ich gehe, sagte er. Hören sie mich gut an. Die Fürstin wird Sie besuchen, so hat sie wenigstens gesagt, und Sie mit sich nehmen wollen. . . Ich rathe Ihnen nun, sich diesen Wünsche nicht zu widersetzen. Das Auge der jungen Dame besagte deutlich um wie vieles lieber sie in Mir bliebe und daselbst von Zeit

zu Zeit den Besuch ihres Verlobten empfangen. . . Ihres Verlobten! Welch hübsches Wort und welch tiefer Sinn liegt im ihm ausgedrückt! — Ja, noch mehr, fuhr Franz umbarmherzig fort; sie wird Sie mit sich nehmen und Sie werden sehr klug und sehr vorsichtig sein. . . Sie wissen, wie krank Sie waren. Sie erschauerte bei der bloßen Erinnerung an die Qualen, die sie erdulden mußte, und blickte ihn voll Entsetzen an. — Sie werden unglaublich vorsichtig sein, ermahnte er; und sich ausschließlich nur von Matrona bedienen lassen. — Es geht also etwas vor? fragte das junge Mädchen ahnungslos. — Ja es geht etwas vor und ich bin ein rechter Stümper in meinem Berufe, daß ich noch nicht ausfindig machen konnte, was es eigentlich sei fügte er mit dem Anflug eines Lächelns hinzu. Sollten sich neuerdings Schmerzen einstellen, so werden Sie sie nicht wieder verheimlichen. Es ist ohnehin zu bedauern, daß sie Ihre Leiden so lange heldenmüthig verschwiegen, meine tapfere Anniuta. Die Thür wurde langsam geöffnet und Zwan holte die Reisetasche des Doktors, die er auf einem Stuhl gelegt

hatte. Wer seine Tochter lieb hat, thut alles Mögliche, um ihr Alter rechtzeitig zu verheimlichen.

**Humoristisches.**  
Vorward. Kellner (zum Liebespaar, welches sich in der Ecke beständig küßt): „Darf ich den Herrschaften ein frisches Glas Bier bringen. . . zum Anfeuchten der Lippen?“

**Verteidigung.** Feldwebel: „Sind's schon wieder mit Ihrer Pfeifen im Mund an mir vorübergegangen?“ — Infanterist: „Bitt', Herr Feldwebel, das war 'n Hinterhuber sei Pfeifen, die ich im Mund g'habt hab' . . .“

**Definition.**  
Macht man aus einer Bagatelle Etliche Seiten mit seinem Wibe, Nennt man's Skizze. Wird's verdreifacht (um's Finanzielle), Heißt's Novelle. Ist's erst mit dreihundert Seiten gethan, Nennt sich's Roman.

**Handel und Verkehr.**

Bukarest am 9. April 1902

**Das neue Fallimentsgesetz.**

(Fortsetzung)

Der Masse-Verwalter kann nur eine einzige Einberufung für's Concordat und nur eine einzige Vertagung behufs Berathung über die Zulassung neuer Beitrittserklärungen zu demselben gewähren.

Art. 852. Das Concordat muß der Genehmigung des Tribunals unterworfen sein.

Nach Untersuchung der näheren Umstände des Falliments der Bedingungen des Concordats und der Erfüllung der vom Gesetze stipulirten Bedingungen, kann das Tribunal der Genehmigung des Concordates zustimmen.

Art. 853. Das richterliche Concordat ist unzulässig:

1. Wenn der Fallite durchgegangen ist;
2. Wenn der Fallite des betrügerischen Bankrotts beschuldigt ist, solange er nicht seine Schulden endgültig bezahlt hat;
3. Wenn über den Falliten schon einmal das Konkurs-Verfahren eröffnet worden ist;
4. Wenn der Fallite sich nicht verpflichtet, wenigstens 60 pCt. vom Schulden-Kapital zu zahlen;
5. Wenn die für die Bezahlung der Quote stipulirte Frist 18 Monate überschreitet;
6. Wenn die Concordats-Quote nicht durch eine Hypothek oder einer Sicherstellung in Baarem oder Werthpapieren garantirt wird, um die durch die versprochene Quote dargestellte Summe zu decken. In diesem Falle, wird der Fallite in das Verwaltungsverfahren seines Aktiums nur nach Fertigstellung des authentischen Hypothekar-Aktes durch den Falliten oder einer dritten Person gemeinsam mit dem Masse-Verwalter eingesezt werden, welcher Akt auf den Namen der Gläubiger-Masse ausgestellt wird, oder nach Erlegung des Geldes oder der Werthpapiere bei der Depositentasse; die betreffende Quittung muß dem Handelsgerichte übermittelt werden.

Die Hypothekar-Insription kann nur vom Masse-Verwalter im Namen der Gläubiger-Masse verlangt werden, welche auch die Stempel- und Registrirungstagen sowie jedwede anderen durch die Hypothekar-Insription verursachten Ausgaben bestreiten wird.

Diese Sicherheits-Vorkehrungen müssen vor Genehmigung des Concordates getroffen werden.

In Ermanglung solcher Garantien, kann der Fallite auch ein Concordat abschließen mit der Verpflichtung, daß nach seiner Besitzergreifung des Aktiums und bis zur Bezahlung der Concordats-Quoten, er den Geschäftsbetrieb unter der Aufsicht eines von den Gläubigern eingesezten

hatte. Daß er die Tasche hinausstrug, kam einer Ermahnung gleich.

Dorgeval stand auf und breitete die Arme aus. — Meine Geliebte, mein Alles auf Erden, mein Weib! murmelte er. Auf baldiges Wiedersehen und dann scheiden wir nicht mehr von einander!

Er küßt die reine, leuchtende Stirne die abgemagerten Hände, Augen, die unter Thränen lächeln, und dann weicht er einen Schritt zurück. . . Nein; er wird diese Lippen nicht eher küssen, als bis er vor Gott und den Menschen das Recht dazu hat. Sie sind zu allein, nur die Ehre allein beschützt sie.

Ich liebe Sie, liebe Sie! spricht er, und sie läßt ihn in dem strahlenden Blick ihrer Augen lesen so daß er keiner anderen Antwort bedarf.

Dann verbeugt er sich und sagt: — Auf Wiedersehen, mein Fräulein!

Die Thür ist wieder geöffnet worden und Zwan auf der Schwelle erschienen.

— Glückliche Reise! erwidert Anniuta entsagungsvoll. Auf daß jedes Ungemach fern von Ihnen bleibe.

Sie begleitet ihn bis in die Vorhalle.

(Fortsetzung folgt.)

**Japan. Waschseide Fr. 1.70**

bis Fr. 2.90 p. Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ von Fr. 1.10 bis Fr. 2.90 — p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. Seiden-Damaste v. Fr. 1.30—2.90 Ball-Seide v. Fr. 1.20—2.90 Seiden-Bastkleiderp. Robe „ 17.30—85.50 Braut-Seide „ 1.30—2.90 Foulard-Seide bedruckt „ 1.20— 7.30 Blousen-Seide „ 1.20—2.90 p. Met. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10%, Rabatt.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.**

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Vertreters Seite, dem es zusteht, dem Falliten sein Gutachten über die verschiedenen Operationen des Geschäftsbetriebes zu geben.

Die durch Zinssatz und Verkäufe erzielten Gelder werden dem Delegierten übergeben, welcher dieselben bei der Depositionskasse erlegt; die diesbezüglichen Recepte werden beim Tribunal erlegt, um zur Bezahlung der Quoten zu dienen.

Durch die Nichtbezahlung der Quoten, unterliegt der Fallite den durch das Handelsgesetz vorgesehenen Strafen für einfachen Bankrott.

Gläubiger, welche weder zugestimmt haben, noch sonst beigetreten sind, sind berechtigt, gegen das Concordat Einspruch zu erheben.

Der Einspruch muß die Angabe der Gründe enthalten und dem Masse-Verwalter, sowie dem Falliten gleichzeitig mit der Vorladung des Gerichtshofes zum bestimmten Verhandlungstermine mitgeteilt werden.

Sollte die bemerkte Frist ohne Erhebung eines Einspruches verstrichen sein, so hat das Tribunal über die Bestätigung des Concordates in der Rathskammer zu beschließen.

Im entgegengesetzten Falle wird derselbe über die Einsprüche und über die Bestätigung des Concordates durch ein und dasselbe Urtheil erkennen.

Bei Zulassung des Einspruches wird das Concordat in Bezug auf sämtliche interessirte Parteien als nichtig erklärt.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Wälder. Nach den neuesten statistischen Daten, nimmt unser Land einen Flächenraum von 131,357 Quadrat-Kilometer oder 13,135,700 Hektare ein, wovon 2,774,048 von Wäldern bedeckt ist.

1,085,033 dem Staate; 70,188 der Krondomäne; 125,986 den öffentlichen Anstalten und 1,492,841 den Privatleuten,

was 14% vom ganzen Landesterritorium ausmacht. Der Werth dieser Wäldungen erhebt sich auf 914,739,800 Francs.

Im Nachfolgenden eine Tabelle über das Verhältniß der Ausdehnung der Wälder in den andern europäischen Ländern Rumänien gegenüber:

Table comparing forest area percentages in various European countries: Schweden 39%, Spanien 17%, Das europ. Rußland 37%, Belgien 16.6%, Oesterreich 32%, Rumänien 14%, Ungarn 29%, Griechenland 13%, Deutschland 25.5%, Italien 12%, Schweiz 19%, Holland 7%, Frankreich 17.7%, England 4%.

Cartell der Glasfabrikanten. Die Glasfabriken des Landes haben ein Cartell abgeschlossen, durch welche die Preise der Glaswaren um 60 pCt. in die Höhe getrieben werden.

Vom Saatenstand. Nach den letzten beim Domänenministerium eingelaufenen Berichten ist der Saatenstand im allgemeinen im ganzen Lande ein ausgezeichnete, mit Ausnahme einiger Orte, wo die Würmer dem Kaps geringen Schaden verursacht haben.

Brailaer Getreidemarkt.

Table of grain market prices in Braila for April 8, 1901, listing items like Mais, Rothmais, Gerste, Weizen, and Roggen with their respective prices.

Sichtbare Borräte:

Table showing visible stocks of grain, categorized by 'Zu Wasser' and 'Zu Land' for items like Weizen, Roggen, and Gerste.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates in Bucharest for April 8, 1902, listing rates for London, Paris, Amsterdam, Berlin, and Vienna.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices in Bucharest for April 8, listing various securities and their prices.

Table of exchange rates for various banks and locations like London, Amsterdam, and Paris.

Table of gold and silver prices in Bucharest for April 8, listing items like Silberrente, Goldrente, and various bank notes.

Table of grain prices in Bucharest for April 8, listing items like Weizen, Roggen, and Mais.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices in New York for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Chicago for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Paris for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Berlin for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Budapest for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Liverpool for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of grain prices in Amsterdam for April 8, listing items like Weizen, Mais, and Roggen.

Table of water levels on the Danube for April 7 and 8, listing stations like Severin, Calafat, and Bechet.

Telegramme.

Königin Henriette von Belgien. Biarritz, 8. April. König Leopold von Belgien ist schleunigst nach Brüssel in Folge der beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin Henriette abgereist.

Englandfeindliche Demonstration in Prag. Prag, 8. April. Anlässlich der gestern Abend stattgefundenen ersten Vorstellung des Cirkus Schumann kam es zu englandfeindlichen Demonstrationen.

Das österreich-russische Einvernehmen. Berlin, 8. April. Die „Agence Nationale“ meldet, daß zwischen Wien und Petersburg Unterhandlungen in der Schwebe sind, um die im Jahre 1897 bezüglich der Balkanstaaten abgeschlossene Entente noch zu erweitern und so den Frieden sicherzustellen.

Theater und Kunst.

Mascagni im Nationaltheater. Das Schauspiel, das in allen großen Hauptstädten Europa's, wo Mascagni erschienen ist, zu sehen war, hat sich auch gestern Abend im Nationaltheater wiederholt.

zu beobachten. Sein ausdrucksvolles, glatt rasirtes Gesicht, welches freilich schon eine bedenkliche Fülle angenommen hat, belebt sich während des Dirigirens ganz außerordentlich.

Caragiale in Berlin. Die am letzten Sonntag stattgefundene Erstaufführung des Caragiale'schen Stückes „Napasta“ auf der Bühne des Berliner Sezessions-Theaters hat einen schönen und wohlverdienten Erfolg errungen.

„Das Drama ist ein düsteres Sittengemälde aus kleinbürgerlichen rumänischen Volkskreisen. Caragiale hat es verstanden, einen interessanten Stoff in recht wirkungsvoller Weise dramatisch zu bearbeiten.“

Die Handlung ist kurz folgende: Dragomir, der Besitzer einer Dorfschenke, liebt Anca und gesteht ihr diese Liebe, wird aber abgewiesen.

Der Gatte Anca's wird ermordet, der Verdacht fällt auf einen jungen Burshen Joan, der zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wird.

Neunzehn Jahre sind vergangen, Anca hat Dragomir geheiratet, trotzdem sie ihn für den Mörder hält. Der Sträfling entflieht aus dem Salzbergwerk und kommt auf seiner Flucht in das Haus Dragomir's.

Aus seinen mürren Reden entnimmt Anca, daß sie den vermeintlichen Mörder ihres Gatten vor sich hat, und daß Joan unschuldig ist.

Er soll das Werkzeug ihrer Rache werden, lange Jahre hat sie an der Seite Dragomir's gelebt, erfüllt von dem glühenden Wunsch, den Ermorderten zu rächen.

Betrunken kehrt Dragomir aus der Schenke nach Hause, er sieht den Joan und die Erinnerung an seine That überwältigt ihn.

Aus unvorsichtigen Aeußerungen erhält Anca die Gewißheit, daß Dragomir der Mörder ist.

Joan in einem Anfall von Geistesstörung erleiht sich selbst und nun entweicht Anca Dragomir das Geständniß seiner That.

Dann beschuldigt sie ihn des Mordes an Joan und übergibt den Mörder den herbeigeeilten Männern des Dorfes.

Neben dieser Haupthandlung läuft eine Episode, der Dorfschullehrer George liebt Anca, er sollte den Mord rächen, durch Joans Dazwischenkommen bleibt ihm die That erspart.

Die Darstellung war eine ausgezeichnete und auch die Regie hatte in trefflicher Weise den Lokalton zu treffen gewußt.

Die uns vorliegenden Berliner Blätter sprechen sich gleichfalls in trefflichster Weise über das Caragiale'sche Stück aus.

Konzert des Baritonisten Gliade. Heute Abend findet im Athenäum-Saal das Konzert des bestbekanntesten Baritonisten Herrn Aurel Gliade, unter gütiger Mitwirkung des talentirten Fräuleins G. I. A. n. i. a F. i. e. s. c. h. y und des Herrn T. h. F. u. c. h. s. statt.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the brand name in large letters and the text 'Grand Etablissement Edison'.

Advertisement for Edison's Grand Etablissement, mentioning a concert by Baritone Aurel Gliade.

Advertisement for a practical student (Ein Praktikant) who speaks German and writes stenography.

Advertisement for Kalkhaltiges Glycerinphosphat und Kohlensaures Natron (Hentiescu), a medicinal product.

### Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44  
Gegründet im Jahre 1873.  
Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierte Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

### Bucarester Börse

Bucarest, dex 9. April 1902

Effecten-Curse:

4% amortizable Rente von 1881	Kauf	98.50	Bert-	98.75
4% interne		83.75		84.25
4% externe		84.75		85.25
5% Communal-Districte-Oblig.		90.-		90.75
5% Fonc. Karat-Briefe		95.75		96.25
5% Urban-Briefe, Bucarest		83.25		83.75
5% Jassy		81.75		82.25
5% Jassy		77.-		77.50

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2370	Bertkauf	2280	Soc. Patria	—	—
Agricol	253	257	Confiractia	—	—	—	—
de Scant	180	186	Basalt	—	—	—	—
Soc. Dacia Rom.	432	435	Beatari-Ga-	—	—	—	—
Rationale	42)	432	zose Unite	40	—	45	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.05	Bertkauf	20.15	Russische Rubel	2.65	—	2.67
Oesterr. Gulden	2.10	—	2.11	—	Frank Francs	100.25	—	100.75
Deutsche Mark	1.23	—	1.24	—	—	—	—	—

### Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ansschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

### Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1  
Eingang nur von der Str. Sf. Voivodai.  
Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr Nachm.

### Dr. Davidovics

von der Wiener med. Fakultät. 3759  
Kinder-Arzt.  
Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Haut, Flecken, Falten, etc.)  
Consultationen Str. Cavafii vechi 9.  
2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem St. Gheorghgarten)

### Doctor Corneliu Cristeanu

Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „Maternitat“  
Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.  
Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag.  
200 — Calea Victoriei — 200

### Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110  
vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Yoda).  
Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.  
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.  
Speziell eingerichtete Cabinet für Frauenkrankheiten.

### Doctor Velescu

Zahnarzt.  
Gewesener Chef der Klinik der Zahnärztlich-n Fakultät von Philadelphia (Amerika).  
Specialist im schmerzlosen Zahnreissen.  
Consultationen von 9-12 und 2-5.  
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

### Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital.  
Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten.  
Ehem. Assistent an der speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
Consultationen von 2-4 Uhr Nachm.  
Calea Călarasilor 64.

### Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

### H. GOLDSTEIN

Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban)  
verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.  
Zähne Garantiert für lange Dauer

### Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.  
Geburtshelfer und Frauenarzt.  
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.  
6, Strada Sălcilor 6  
Spricht geläufig Deutsch  
Der Zahnarzt ohne Medaillen

### M. Goldenberg

Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse (Nicht Sub-Chirurg).  
Ist der einzige Zahnarzt mit Diplom von allen Zahnärzten in der Strada Doamnei.  
Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille von der Ausstellung, sondern No. 25 ist auf dem Schild und am Balken zu lesen

### Doctor Baubergher

wohnt jetzt  
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3  
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.  
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen  
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank  
für sämtliche Krankheiten, besonders  
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten  
während aller Tagesstunden 8787

### KIHIRDETES.

A bucaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:

1. Garai Sándor, ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: evangélikus református állása (foglakozása) férjiszabósegéd, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Márkosfalva, születési ideje: 1868 évi december hó 9 napja, s a ki Garai István és nejének született Santa Annának fia.

2. Korodi Anna, ki családi állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglakozása) nőiszabóné, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Csik Csátoszeg, születési ideje 1876 évi március hó 28 napja, s a ki Kórodi János és nejének született Szöke Erzebetnek leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhívatnak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előjárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m. helyben Márkosfalva és Csik Csátoszeg.  
Kelt: Bucaresten, 1902 évi április hó 4 napján.  
A bucaresti cs. és kir. Consul helyettese mint m. kir. anyakönyvvezető  
**Baró Hauser.**  
cs. és kir. Attaché.

### Verkündigung.

Der gefertigte Matrifelsführer des Bukarester Matrifel-freies gibt kund, daß:

1. Alexander Garai, ledigen Standes, evang.-reform., Schneidergeselle, wohnhaft in Bukarest, geboren in Márkosfalva am 9. Dezember 1868, Sohn des Stefan Garai und dessen Ehefrau Anna geborene Santa und

2. Anna Korodi, ledigen Standes, röm.-kath., Damenschneiderin, wohnhaft in Bukarest, geboren in Csik Csátoszeg am 28. März 1876, Tochter des Johann Korodi und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Szöke miteinander die Ehe eingehen wollen.

Alle diejenigen, welche von etwaigen gesetzlichen Ehehindernissen, oder von einem die freie Einwilligung der ehelichschließenden Parteien ausschließenden Umständen Kenntnis haben, werden aufgefordert, dies dem gefertigten Matrifelsführer oder im Wege der Gemeindevorsteherung des Ausgangortes anzumelden.

Diese Verkündigung erfolgt in Bukarest, Márkosfalva und Csik Csátoszeg.  
Bukarest am 4. April 1902.  
Der Stellvertreter des k. u. k. Consuls in Bukarest als kgl. ung. Matrifelsführer  
**Baron Hauser.**  
k. u. k. Attaché

### Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für  
Magenkranke und Diabetiker.  
Täglich frisch  
**Graham-Brod.**  
Allbeliebte  
Margarethen - Biscuits.  
Neue Frankfurter Zwieback  
Mandel- und 3638  
Theegebäck  
täglich frisch.  
Für die Provinz Engros u. Detail-Versandt.  
**M. Unger Succ.**  
**H. F. KIRSCH.**  
Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.

Unsern Lesern, welche der ungarischen Sprache mächtig sind, empfehlen wir wärmstens die ungarische Zeitung „Bukaresti Magyar Ujság“  
das einzige ungarische Organ, welches die ungarischen Interessen in Rumänien verteidigt. Wer sein Vaterland liebt, muß dieses Organ unterstützen.  
Abonnements können bei der Administration Strada Barabiei No. 33 gemacht werden. Ebenort ist das Werk über die ungarische Gesellschaft in Bukarest „Emlék Könyv“  
zu haben, welches ein übersichtliches Bild über deren Entstehung giebt. — Preis desselben im Lande 4 Francs, im Auslande 5 Kronen.

### Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

### The Berlitz School of Languages

### Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast.  
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.  
Klassen und Privatlektionen in der Schule und zu Hause. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg.  
Es existiren über 150 solche Schulen.  
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.  
3776 Prospekte gratis und franco.

### Nettes junges Mädchen

als Kinderfräulein oder im Haushalt sucht Stellung  
Eintritt zum ersten Mai oder später. Offerten nach Wara festi. Postlagernd an Charlotte S.

### Zu vermieten

mehrere große und kleinere Wohnungen in der Strada Carol und Strada Spaniola. Auskünfte beim Hausbesitzer, Strada Spaniola 8.

### Eisenhobelmaschine

in gebrauchtem, jedoch gut erhaltenem Zustande zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre E. G. an die Adm. d. Bl.

### Aelteste

### Samenhandlung

Bukarest, str. Carol 23  
Gegründet 1859.  
**Friedrich Pildner**  
succ.  
Versendet Cataloge.  
über die neueingetroffenen Waaren auf Verlangen 4088 gratis und franco.

### Eine gute

### Hand-Nummerv-Maschine

wird zu kaufen gesucht.  
Anfragen in der Administration des Blattes.

### Als billige und gute

### Toilette-Artikel

die auf keinem Toilettetisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

### Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43

Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzellantuben à Lei 1.—, Heliotrope-Seife à 30 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.  
Auf Verlangen wird der Catalog kostenlos Jedermann zugestellt.

**M.W. ITTNER** IV. Budapest, Vaczi-utca 9  
**Ziehung 1. Klasse**  
**Bestellungstermin**  
**6. April 1902**

**M.W. ITTNER** IV. Budapest, Vaczi-utca 9  
**Ziehung 1. Klasse**  
**Preise:**  
 1/4 Loos Lei 3.15  
 1/2 Loos Lei 6.30  
 1 Loos Lei 12.60

Unter Kontrolle der ungar. Regierung.

**Grosse Geldlotterie**  
 in 6 Ziehungen  
 100.000 Loose 50000 Gewinne  
**Jedes 2. Loos gewinnt!**  
 Gewinne im Gesamtbetrage von  
**Dreizehn Millionen 160.000 Kronen**  
**ca. Fünfzehn Millionen Lei in Baar**

**Haupttreffer eventuell:**  
**1.000.000 Kronen**  
**ca 1,100,000 Lei in Baar**

spec: 1 von Kronen 600.000, 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 10 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000 etc

**Ziehung 1. Kl. PREISE:**  
 1/4 Loos Lei 3.15  
 1/2 Loos Lei 6.30  
 1 Loos Lei 12.60

Man adressire deutlich  
**M. W. Ittner**  
 V. Budapest, Vaczi-utca 9

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per Postmandat oder in Rekommandirtem Brief in Banknoten.  
 Man adressire deutlich  
**M. W. Ittner**  
 IV. Budapest, Vaczi-utca 9

**Grosses Rumänisches Waarenhaus**  
**DIMITRIE PETRESCU**  
 Königl.-rum. Hoflieferant.  
**CALEA MOSULOR 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).**

Tägliches Anlangen der **Frühjahrs-Nouveautés** in Woll- u. Seidenstoffen, Sammtstoffen sammt ihren Garnituren etc.

**Größte Auswahl** in Leinwandstoffen, Chiffons und Madapolam in jeder Breite und Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Melinos, Indians, Tulpan, Matrazenleinand sowie alle Leinwandartikeln.

**Großes Assortiment** in Damen-, Herren- u. Kinderwäsche.  
**Fertige Braut-Ausstattungen** und auf Bestellung gelieferte (complett von 300—10.000 Lei.)

**Spezialität** in modernsten Zephyren für Herrenhemden, sowie verschiedene Percaits, Batist, Bazarin etc., von 45 Bani aufwärts.

**Großes Depot** in Stickereien und Spitzen in Stücken von 30 Bani bis 30 Lei. Reste von Broderien in Stücken bei sehr reduzierten Preisen, sowie per Kilogramm.

**Große Auswahl** in Sommerdecken von den billigsten bis zu den feinsten.

**Seltene Gelegenheit** und zu sehr reduzierten Preisen nur bis zum 30. April 1. Z. werden verschiedene Teppiche per Stück und per Meter geschoren und ungeschoren verkauft, Möbelstoffe aus Seiden- und Wollgoblines, Seidenplüche, Wolle und Vegetabile, Vorhänge aus Tüll, Wolle, Goblin, Cocos, Laufteppiche, Pinoleum, Wachseleinand etc.

**Große Ausverkäufe** von Artikeln der abgelaufenen Saison, mit reduzierten Preisen. Täglich werden Leinage-Coupons verkauft, Seide etc. bei halben Preisen.

**Spezialität** in Mäusen und Corragen aus Seide, Sammet, Wolle etc. von Lei 6.50 aufwärts, sowie Unterröcke aus Seide, Noire, Molton etc.

NB. Eigenes Atelier für Bestellungen jeder Art Weißwäsche für Damen, Herren und Kindern. — Die Herrenhemden werden nach einem speziellen neuen Pariser System zugeschnitten.

**Unerbört billige Preise!!**

**Bergißmeinnicht.**

Bergiß, wenn man dir Unrecht thut,  
 Bergiß, denn das ist Edelmut.  
 Bergiß nur nicht, — für deinen Sohn,  
 Zu Ostern kauf bei Radvon.

Bergiß gar schnell den Zahnechmerz,  
 Bergiß Beleidigung im Scherz.  
 Bergiß nur nicht, zur Firmung schon  
 Kauf's Firmingelicht bei Radvon.

Bergiß die trüben Stunden bald,  
 Bergiß, was nicht mehr wahr und alt,  
 Bergiß nur nicht den guten Ton  
 Kauf Thee-Service bei Radvon.

Bergiß nicht, thue was sich schickt,  
 Und was du schönes hast erblickt,  
 Kauf deiner Frau als Liebeslohn.  
 Im Pracht-Bazar bei Radvon.

Bergiß die Leiden, was du krank,  
 Bergiß sogar auf Speis und Trank.  
 Auf Eins nur nicht vergiß mein Sohn  
 Kauf heute noch bei Radvon

**Joan Georgescu**  
**Str. Lipscani 63—65**  
 vis-avis von MAGASIN  
 PAPAGAL BUKAREST.  
**Reich assortirte**  
**Colonial- und**  
**Delikatessen-Handlung**  
**Größtes Depot in**  
**alten Weinen**  
 vorzügliche Qualitäten zu reduzierten Preisen.  
 Rothwein  
 Weinlese 1896. per Liter 1.50  
 Weisser Dragasaner  
 1896 per Liter 1.20.  
**Echter Rhum aus Bremen.**  
**T M E E**  
 Täglich frisch:  
 Prager Schinken  
 Delikatessen, Delikatesseneringe, Conserven aller Art, rum. und französische Fabrikate.

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 812 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveiniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.  
**2 Fres. 50.**

Das von **Frau Anna Hein**, früher, Lehrerin a. d. St. Elisabeths-Franken-Haus zu Berlin verfasste Buch von **Frau Frau** (ca. 60 S. in 8. Verlagsanstalt h. g. Berlin S. N. 289. Drucken. 65.)

**Agenten werden für einen**  
 lucrariben Artikel aufgenommen, solche welche sich mit dem Verkauf von Lose befassen, werden bevorzugt. Anträge unter „Mercur Brünn Neugasse 30. Oesterreich“ 138 4

**„La Mascota“**  
**Neue und grosse Niederlage von**  
**Möbeln**  
 Ausländisches und eigenes Fabrikat:  
 Salons, Schlafzimmer, Speiszimmer, Bureau etc., alles im neuesten Styl.  
**Verkauf gegen Baar u. in Raten.**  
**„LA MASCOTA“**  
 Strada Academici 4  
 TELEFON. (Haus Ovesa, 1. Stock). TELEFON.

**Hotel**  
**Concordia**  
 Bucarest Strada Smărdan

Im Centrum der Stadt gelegen, in der Nähe des Justizpalastes, der Post und der Depositenkasse, der Nationalbank, mitten in der Handelswelt, ist in die Administration des Unterzeichneten übergegangen und gänzlich nach modernem Comfort renovirt worden.

Geräumige Zimmer, behaglich eingerichtet, von 1 Fr. 50 aufwärts.

Ein gemeinsamer Saal, den hygienischen Anforderungen entsprechend, ist vorhanden.

— 50 bani zum Uebernachten. —  
 Hochachtungsvoll  
**N. GOLDSTEIN.**

**Ein Fräulein aus gutem Hause,**  
 spricht deutsch, rumänisch und französisch, sucht angemessene Stellung in einem Handelshause, oder als Cassierin in einem Geschäft. Gesl. Anfragen unter J. D. in der Administration des Blattes.

**Societatea Belgiana**  
 Calea Grivitei No. 6  
 (neben dem Finanzministerium).  
**Einzig Niederlage von**  
**Möbeln**  
 Reich assortirt mit  
 Schlafzimmern, Speis-  
 zimmern, Salons etc.  
**Verkauf auch in Raten.**

**AVIS!**

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth-Wein von Orevita und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragasani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrita, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragasani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevita und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.  
**Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.**  
 Weisser Wein vom Weingute Bistrita aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896  
**die Flasche 1 Liter Lei 1.50**  
 Roth-Wein von Orevita und Golu Drancea vom Jahre 1883  
**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**  
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrita aus der Ernte des Jahres 1887  
**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**  
 Tamalosa (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrita  
**die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**  
**Paun Popescu & Comp.**  
**Const. Amarașteanu, Succesor.**  
 18, Strada Lipscani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.